Nr. 61. — Erstes Blatt

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 5. Februar 1899.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Berlin, 4. Februar.

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom 4. Februar 1899, 1 Uhr.

Auf der Tages-Ordnung steht zunächst der Bericht der Geschäftsordnungskommission über den Antrag Agster auf Ertheilung der Genehmigung zur Strafverfolgung des Abgeordneten Schmidt-Aschersleben wegen angeblicher Majestätsbeleidigung.

Die Kommission beantragt, die Genehmigung zu ertheilen, da, wie der Referent Abg. Roeren darlegt, von der sonst üblichen Verweigerung der Genehmigung abzusehen sei, wenn der betreffende Abgeordnete selber die Strafverfolgung nicht verhindert zu sehen wünsche.

Das Haus beschließt gemäß dem Vorschlage der Kommission.

Die Berathung des Postetats wird fortgesetzt beim Titel Gehalt des Staatssekretärs. Es ist hierzu ein Antrag (Resolution) Bassermann eingegangen dahingehend, daß von der Reichspost-Verwaltung gegenüber Gehaltsansprüchen von Beamten oder auf Probe Angestellten ein Verjährungs-Einwand nicht soll geltend gemacht werden.

Abg. Bassermann führt zunächst aus: Die Postverwalung sei im Recht, wenn sie republikanisch gesinnte auf den Umsturz der Monarchie gerichtete Personen in der Beamtenschaft nicht dulde. Auch die Sozialdemokratie dulde ja Andersdenkende nicht in ihren Reihen, wie Herr Singer doch wohl wisse. Andererseits halte er es nicht für nöthig, daß die Postverwaltung sogar in die Lekture wie überhaupt in die wirthschaftlichen Verhältnisse und die persönliche Freiheit der Beamten eingreife. Von solcher Nervosität sollte man absehen. Was andere Staaten ertragen, können wir doch auch wohl ertragen. Wir wünschen ferner, daß die Verwaltung in Gehaltsfragen möglichst das Interesse der Beamten wahrnimmt. Im Anschluß hieran empfiehlt Redner seine Resolution, um sodann auch zu befürworten, daß die Beschäftigung von Frauen im Postdienst weiter ausgestaltet werde. Alles in Allem, so resümirt sich Redner, sehen wir, daß der Herr Staatssekretär auf Ordnung in seiner Verwaltung bedacht ist und sich die Sozialdemokraten vom Halse halten will. Dabei hat er aber ein warmes Herz für seine Beamten. Wir sehen ferner, daß nach Jahren des Stillstandes oder doch nur langsamen Fortschritts wir jetzt in einer Periode der Reformen sind. Das sollten wir anerkennen. (Beifall.)

Abg. Müller-Sagan (freis.): Daß unter den Beamten so sehr agitirt werde, dafür hat der Staatssekretär den Beweis nicht erbracht. Die Presse ist gar nicht so böse, wie der Staatssekretär sie gestern schilderte; wäre sie so böse, so hätte sie gewiß seine gestrige Rede im Wortlaut gebracht. (Heiterkeit.) Er sollte sich hüten, so die Freiheit der Beamten einzuschränken. Der „Neue Postbote“ hat einen Artikel gebracht, in dem er auch einen Dienststundenplan mittheilte. Und wegen dieser Mittheilung ist ein Beamter entlassen worden. Die Kündigungs-Verhältnisse bei den Unterbeamten sind überhaupt sehr unsicher. Mit solcher Strenge treibt man gerade die Unterbeamten in die Reihen der Sozialdemokratie. Bis jetzt sind sie im Allgemeinen noch gar keine Sozialdemokraten, sie streben nur eine Besserung ihrer Gehaltsverhältnisse an. Redner empfiehlt demgemäß eine Resolution zur Annahme, des Inhalts, daß 1. Disziplinarmaßregeln gegen Beamte wegen Abonnirens auf den „Deutschen Postboten“ ungerechtfertigt und unzulässig seien, und daß 2. der Reichskanzler jede Beschränkung der Postbeamten bezüglich ihrer außerdienstlichen Lektüre untersagen möge. Erfreulich sei es, daß auch Herr Bassermann sich gegen solche Gesinnungsriecherei ausgesprochen habe.

Abg. Graf Klinckowström bedauert lebhaft, daß nach der gestrigen Debatte ein solcher Antrag wie derjenige Müllers habe eingebracht werden können. Der Antrag sei, falls er zur Annahme gelange, geeignet, die Disziplin zu zerstören. Herr Singer sprach gestern von unserer kleinen Zahl. Nun, kleine Leute glauben sich immer größer, wenn sie ihren Regenschirm erheben. (Heiterkeit.) Herr Singer, heben Sie Ihren Regenschirm so hoch Sie wollen (große Heiterkeit), wir hier sind doch größer, wenn nicht an Zahl, so doch an Einfluß (stürmische Heiterkeit links und Rufe: sehr richtig! an Einfluß gewiß! leider!). Redner polemisirt weiter gegen die Sozialdemokraten und ruft ihnen zu: wer sich mit Ihnen einläßt, wird meineidig! (Unruhe.) Er verletzt die Pflichten seines Amtes! Dem Staatssekretär können wir für seine männlichen und ehernen Worte nur Dank wissen. (Beifall rechts.) Die Zeit der Schwäche Ihnen gegenüber ist vorüber und damit ist Ihr Einfluß auf die Beamten dahin. (Beifall und Lachen.)

Abg. Franken (ntl.) empfiehlt kurz vermehrte Sonntagsruhe, deren die evangelischen Unterbeamten ebenso bedürftig seien, wie die katholischen, wie er dem gestrigen Zentrumsredner ausdrücklich bemerken müsse. Die Artikel des „Postboten“ seien vielfach zu mißbilligen, immerhin solle die Verwaltung gegen die Unterbeamten nachsichtig sein und sie nicht gleich entlassen.

Staatssekretär v. Podbielski: Herrn Müller muß ich doch bemerken, daß sogar die „Deutsche Postzeitung“, kein offiziöses Blatt, sondern das Organ des Assistentenverbandes, von dem Inhalt des „Postboten“ sagt: es ist fortgesetzt eine Paprikakost. Es sind in der That lauter gehässige Angriffe auf die Postverwaltung. Die Leute werden sozialdemokratisch verhetzt. Der Staatssekretär vertheidigt ferner die Entlassung der beiden Beamten in Saalfeld, welche einen Dienststundenplan an die „Deutsche Postzeitung“ verriethen, deren Redakteur ein Agitator wüstester Art sei. Er hoffe bestimmt, der Reichstag werde die Anregung des Abg. Müller nicht annehmen, denn das würde nicht zum Segen, sondern zum Unsegen gereichen.

Abg. Stöcker meint gleichfalls, wie könne man einem Staate zumuthen, Beamte zu dulden, die den Staat und die Monarchie umstürzen wollen. So lange die Sozialdemokratie die Monarchie verneint, könne sie auf Berücksichtigung seitens des Staates nicht rechnen. Offenkundige Agitatoren brauche der Staatssekretär in der That nicht zu dulden. Ob das Verbot des Haltens des „Postboten“ zweckmäßig sei, erscheine allerdings zweifelhaft. Wie er psychologisch die Wirkung dieser Verhandlungen im Verein mit den vorausgegangenen Maßregeln auf die Unterbeamten beurtheile, so glaube er, letztere würden sagen: die Sozialdemokratie führt unsere Sache! Er selbst könne als besten Weg nur den des ausgedehntesten Wohlwollens empfehlen; dann würden solche Blätter von selbst an Einfluß verlieren. Nicht Repression, sondern Wohlwollen! Die Sonntagsruhe müsse noch eine entschiedenere werden.

Staatssekretär von Podbielski erwidert, er stimme dem zu. Heute schon werde eine Anordnung publizirt werden, daß in der Regel Sonntags der Schalterdienst um 12—2 Uhr ein Ende nehme. Den Vorschlag, Sonntags Zuschläge zu erheben, müsse er im Interesse der Aermeren ablehnen.

Abg. Lieber: Es ist eine berechtigte Forderung der Regierung, daß die Beamten sich an Agitationen gegen die Regierung, gegen vorgesetzte Behörden nicht betheiligen dürfen. Aber andererseits dürfen sie auch nicht angehalten werden, gegen ihre eigene Ueberzeugung agitatorisch für die Regierung thätig zu sein. Uns scheint es am angezeigtesten zu sein, wenn die Beamten sich jeder politischen Agitation enthalten. Dagegen können wir unmöglich einverstanden damit sein, daß die Gesinnung eines Beamten zum Maßstab dafür gemacht wird, ob er in einer Verwaltung beschäftigt werden kann oder nicht. Die Gesinnung ist sein staatsbürgerliches und natürliches Recht. Dahinein hat sich Niemand zu mischen. Wir haben es kennen gelernt am eigenen Leibe, was es heißt, auf der schwarzen Liste zu stehen. Und da die Gesinnungsriecherei auch gegen uns noch heute nicht ausgerottet ist, so sind wir doppelt und dreifach gegen die Erforschung der Gesinnung der Beamten. Ich will dabei gar nicht einmal sprechen von der Niedertracht, mit welcher ganz Schuldlose zu Opfern der Niedertracht gemacht worden sind. Ich zweifle nicht an der Gerechtigkeit des Staatssekretärs, aber ich hoffe dann auch, daß er sich um die Gesinnung seiner Beamten nicht kümmert, sofern sie nicht agitatorisch hervortritt. Gegen die Resolution Müller ad 1 äußert Redner ein formales Bedenken. Aber es bedürfe ja auch der Resolution nicht. Auch ohne sie kann man und können wir dem Staatssekretär deutlich sagen: mit solchen Maßregelungen des „Postboten“ machen Sie für denselben nur Reklame. Mit Herrn Stöcker sage ich: nicht Repression, sondern Wohlwollen! Auch der Resolution Müller ad 2 kann man nicht ohne Weiteres zustimmen. Auch der Resolution Bassermann bedarf es wohl nicht, wenn ich den Staatssekretär recht verstanden habe.

Abg. Bebel: Der Herr Graf Klinckowstroem scheint Neigung zu haben, sich zu einem Ritter Sankt Georg gegen die Sozialdemokratie auszubilden. Aber wir werden auch über Sie hinwegsteigen, wie ein Eilzug über einen Strohhalm hinwegfährt. (Heiterkeit.) Die kleine aber mächtige Partei ist noch dieselbe wie vor 40 Jahren, weil das deutsche Bürgerthum es nicht verstanden hat, sich ihrer zu erwehren. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) In allen Staatswerkstätten und sonstigen Staatsbetrieben sind Sozialdemokraten. Mit all Ihren Unterdrückungs-Maßregeln werden Sie nur das Gegentheil von dem erreichen, was Sie erreichen wollen.

Abg. v. Kardorff: Es ist gut, daß die Regierung endlich von ihrer unseligen Schwäche gegenüber der Sozialdemokratie losgekommen ist. Die Sozialdemokratie leidet an Großmannssucht. Nach dem Rezept Stöckers ist ja seit Bismarcks Abgang gehandelt worden. Und was ist die Folge davon? Die Sozialdemokratie ist auf mehr als 2 Millionen Wähler gestiegen. Das Sozialistengesetz ist nur aus Versehen nicht erneuert worden. (Heiterkeit.) Wir werden aber unbedingt wieder zu einem Sozialistengesetz kommen und kommen müssen. (Gelächter.) Wie schamlos die sozialdemokratische Presse ist, zeigt heute die Bemerkung des „Vorwärts“, daß der Staatssekretär Podbielski — der bekanntlich an der Gicht leidet — sich zu seiner gestrigen Rede wohl durch ein gutes Frühstück gestärkt habe. Eine schamlose Insulte! (Beifall rechts, Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

An der weiteren Debatte betheiligen sich Graf Klinckowström, Müller-Sagan, der Staatssekretär. Dieser versichert, er habe keine Gesinnungsriecherei getrieben und werde sie auch nicht treiben. Die Sozialdemokratie würde aber nicht sein, was sie ist, wenn ihr stets fest entgegengetreten worden wäre und wenn die bürgerliche Gesellschaft sich eher auf sich selbst besonnen hätte.

Nach einigen weiteren Ausführungen der Abgg. v. Staudy (kons.) und Dr. Lieber (Ztr.) schließt die Debatte.

Die zur Besprechung stehende Position „Gehalt des Staatssekretärs“ wird genehmigt, ebenso eine Reihe weiterer Etatstitel.

Ueber die beiden vorliegenden Resolutionen soll bei der dritten Lesung abgestimmt werden.

Montag 1 Uhr: Fortsetzung der Berathung.
Schluß 5½ Uhr.

Berlin, 4. Februar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 4. Feb... r 1899, 11 Uhr.

Am Ministertische Bosse und Kommissarien.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Gesetz-Entwurfs betreffend die ärztlichen Ehrengerichte und die Aerztekammer-Kassen.

Abg. Dr. Virchow (fr. Vp.): Bei der ersten Beurtheilung der Vorlage kömmt man fast zu dem Schlusse, als habe man mit den Aerzten eine besonders gefährliche Klasse von Leuten vor sich, denn nur in diesem Sinne könne das statistische Mo... ... gedeutet werden, das der Vorlage beigegeben ist. Die Begründung der Vorlage ist im Ganzen sehr dürftig und rechtfertigt in keiner Weise die vorgeschlagenen Bestimmungen. — Der Redner spricht am Platze, wendet der Tribüne den Rücken zu und bleibt dort in seinen einzelnen Ausführungen durchaus unverständlich. Auch der in der Nähe des Redners sitzende Kultus-Minister macht sichtlich Anstrengungen, den leise gesprochenen Worten des Redners zu folgen. — Er erblickt in der Vorlage eine Degradirung des Aerztestandes, wozu kein Grund vorliege. Das statistische Material der Vorlage ist mangelhaft; es seien nur 265 Fälle mitgetheilt, wo gerichtliches Einschreiten erforderlich war; ein großer Theil davon aber habe mit Freisprechung geendet. Ein gewisser Schutz des ärztlichen Standes sei ja nothwendig, doch werde derselbe am besten erreicht durch freie Assoziation der Aerzte, die sich jetzt bereits überall Bahn gebrochen habe. Das vorgeschlagene Strafsystem werde wenig praktischen Zweck haben. Ein armer Schlucker, der einmal irgend einen faux pas gethan, werde schon durch die bloße Vorladung vor das Ehrengericht schwer getroffen, ein hartnäckiger Sünder, der durch seine Kurpfuscherei schweres Geld verdiene, werde sich auch durch Geldstrafen nicht abschrecken lassen. Besser als Ehrengerichte könnten die Standesvereine ohne staatliche Machtbefugnisse die Standesehre hüten.

Minister Dr. Bosse: Vom Vorredner habe ich nur soviel verstanden, daß er gegen die Vorlage und gegen die darin vorgeschlagene Berufsorganisation der Aerzte ist. Politische Motive liegen der Regierung dabei völlig fern. Wir sind dabei von dem Grundgedanken freier Selbsthülfe ausgegangen und namentlich den Ehrengerichten ist volle Freiheit gewährt. Lägen die Dinge so, wie der Abg. Virchow sie schildert, so würden sich kaum 10 Aerzte finden, die der Vorlage zustimmten; erfreulicherweise haben aber $^{11}/_{12}$ aller Aerzte dem Entwurf zugestimmt. Wenn die Höchstgeldstrafe von 3000 Mark zu hoch erscheint, so setzen Sie dieselbe herab; Sie werden aber doch zugeben müssen, daß Aerzte diese Abmessung im Einzelfalle, die Strafhöhe gegen einen Kollegen am besten bemessen werden. Jedenfalls sind wir überzeugt, daß von der Mehrzahl der Aerzte diese Vorlage dringend gewünscht wird.

Abg. Dietrich (k.) schätzt zwar die wissenschaftliche Autorität des Abg. Virchow, kann aber seine Auffassung über die Standesorganisation nicht als zutreffend erachten. Redner empfiehlt Vorberathung der Vorlage durch eine 14er-Kommission. (Bravo rechts.)

Abg. Dr. Langerhans (fr. Vp.) bestreitet, daß diese Vorlage überhaupt nach dem geltenden Gewerbegericht zulässig ist. Der ärztliche Beruf kann nur nach den Vorschriften der Gewerbeordnung, denen er heute bereits untersteht, behandelt werden. Danach würden ministerielle Anordnungen, oder königl. Verordnungen im Rahmen der Gewerbeordnung zulässig sein, aber kein Staatsgesetz, das mit dem Reichsgesetz kollidire. Er könne nur wünschen, daß die Vorlage nicht Gesetz werde.

Regierungs-Kommissar Geh. Rath von Bartsch bekämpft das Bedenken des Abg. Langerhans bezüglich der legislativen Zuständigkeit. Die Vorlage halte sich streng innerhalb der Grenzen, welche durch die Reichsgewerbe-Ordnung gezogen sind.

Abg. Dr. Ruegenberg (Ztr.) hat gegen die Vorlage politische Bedenken, denen allerdings durch Ausführungen in den Motiven entgegengetreten wird. Seine Freunde werden beantragen, daß die erforderlichen Bestimmungen in den Text der Vorlage aufgenommen werden; geschieht dies, so würde für seine Freunde kein Bedenken gegen die Vorlage vorliegen.

Abg. v. Werdeck (kons.): In eine üble Lage könnten durch die Vorlage die Homöopathen kommen. Schon heute werden sie von allopathischen Aerzten auf alle Weise verfolgt. Das könnte, wenn die Aerztekammern noch fester organisirt werden, sich leicht weiter verschlimmern. Zwar sollen nach den Motiven solche wissenschaftlichen Fragen nicht Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens sein; allein es wäre doch wohl besser, diese Bestimmung in den Text aufzunehmen.

Abg. Dr. Rewoldt (freik.) führt aus, daß die Vorlage sich durchaus im Rahmen der landesgesetzlichen Zuständigkeit hält und empfiehlt dieselbe in ihren allgemeinen Grundzügen.

Abg. Im Walle (Ztr.) tritt für die Vorlage ein.

Abg. Rickert (frs. Vgg.) glaubt, daß nach der Annahme dieser Vorlage es sich besonders empfehlen werde, die Medizinal-Angelegenheiten beim Kultusministerium zu belassen. Redner verlangt, daß man auch dem Publikum in Fällen, wo eine Uebervortheilung durch den Arzt angenommen wird, eine Anrufung des Ehrengerichts gestatte.

Die Debatte wird geschlossen; die Vorlage geht an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.
Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und Fortsetzung der Etatsberathung (Steuern).
Schluß 2½ Uhr.

Deutschland.

** **Berlin**, 4. Februar. Bei den Führern der großpolnischen Hetzpropaganda ist Finanzminister Dr. v. Miquel wegen des auf den Osten bezüglichen Passus seiner Etatsrede in tiefsten Mißkredit gerathen. Man kann im großpolnischen Lager die Naivetät nicht wohl weiter treiben, als wenn man sich auf den Enttäuschten hinausspielt, weil der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums nicht der Mann ist, die politischen Geschäfte der Todfeinde des preußischen Staates und des deutschen Volkes zu besorgen. Wenn die großpolnischen Blätter sich darüber beklagen, daß nach Berliner Zeitungsberichten der Finanzminister in seiner Etatsrede ausdrücklich von einem „Feinde“ des preußischen Staates im Osten gesprochen und darunter das polnische Element verstanden habe, so müßten sie ehrlicherweise unumwunden zugeben, daß sie einen solchen „Irrthum“, wenn es denn durchaus ein Irrthum sein soll, Niemandem andern als sich selbst und ihrer unqualifizirbaren wüthenden Verunglimpfung einer Politik zuschreiben dürfen, die, auf dem Grundsatze der ausgleichenden Gerechtigkeit fußend, zur materiellen und kulturellen Hebung der gemischtsprachigen Landestheile zwar großartige Zuwendungen aus Staatsmitteln bereit stellt, aber allerdings nun und nimmer die Hand dazu bieten kann, das östliche Deutschthum an die großpolnische Propaganda auszuliefern und dadurch eine Bewegung zu stärken, zu deren letzten Zielen eingestandenermaßen die Zertrümmerung des preußischen Staats und die Aufrichtung eines unabhängigen Polenreichs gehört. In demselben Augenblick, wo die großpolnische Hetzpresse betheuert, daß die „Polen auf preußischem Gebiet“ alle ihre Pflichten gegenüber Thron, Regierung und Staat, wenn auch nur widerwillig und gezwungen, erfüllen, erklärt sie, an die Miquel'sche Etatsrede anknüpfend, man möge sich in Berlin nicht wundern, „wenn die nationale Agitation unter dem polnischen Volke von Jahr zu Jahr zunehmen wird“; feiert sie den Jahrestag des Polenaufstandes von 1863 und stellt das Verhalten der Theilnehmer an der damaligen bewaffneten Erhebung als „Beispiel“ für alle Polen hin, „wie man sein Vaterland lieben soll“; während ein jenseits der Grenze erscheinendes großpolnisches Hetzblatt die vom Finanzminister Dr. von Miquel vertretene Polenpolitik der preußischen Staatsregierung geschmackvoll als das Produkt „thierischen Rassenhasses“ bezeichnet, die für das polnischredende Bevölkerungselement ärgere Existenzbedingungen schaffe, als zu Zeiten der Mongoleneinfälle.

Der unbefangene Leser solcher Wuthausbrüche wird aus ihnen die beruhigende Ueberzeugung schöpfen, daß die Ausführungen des Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums bezüglich des Vorgehens der Regierung in den östlichen Landestheilen den Nagel auf den Kopf und das großpolnische Hetzerthum an seiner empfindlichsten Stelle getroffen haben. Und darauf kommt es allein und ausschließlich an.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Februar. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der Loose zur 2. Ziehung der königlich preußischen Klassenlotterie bis morgen Montag, Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts geschehen muß.

* Wegen nothwendiger Reparaturarbeiten wird der Zachariasgang vom Montag, den 6. Februar, ab auf einige Tage für Fuhrwerke und Reiter gesperrt

* Das Feuerschiff „Swantewitz“ ist gestern eingezogen worden.

* Der auf den „Oderwerken“ in Grabow neuerbaute Spiritus-Tankdampfer „Karlsruhe“ absolvirte gestern mit Erfolg seine erste Probefahrt. Das Schiff erreichte eine Geschwindigkeit von 9½ Knoten.

— Der Zirkus Ed. Wulff, welcher im Jahre 1883 hier zuletzt mit großem Erfolge Vorstellungen gab, steht mit Herrn Direktor A. Schmidt in Unterhandlungen wegen Pachtung des Zirkus in der Bismarckstraße für den Hochsommer d. J.

— Im Bellevue-Theater sind die Proben für Sudermann's neuestes Schauspiel so weit fortgeschritten, daß die erste Aufführung am Schlusse dieser Woche gesichert ist. Bis dahin setzen die Schlierseer ihr erfolgreiches Gastspiel fort, am heutigen Sonntag bringen dieselben „Almenrausch und Edelweiß“, morgen Montag den „Schlagring“. Am Dienstag ist das vorletzte Gastspiel der baierischen Gäste. Heute Nachmittag wird bei kleinen Preisen die drastische Posse „Arme Mietze“ wiederholt. Auf dem Gebiete des Schwankes hat Herr Direktor Resemann einige Novitäten angekauft, welche bisher überall sehr gut aufgenommen wurden, u. A. den „Schlafwagenkondukteur“.

— Verliehen ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse: dem Pfarrer Keiper zu Tribsow im Kreise Kammin, dem Hauptmann a. D. Schmidt von Schmidtseck zu Stettin; der königliche Kronen-Orden vierter Klasse: dem Kaufmann Georg Wilkens zu Stettin; das Allgemeine Ehrenzeichen: dem Dachdeckermeister Wilhelm Rienow zu Stettin.

— In der Woche vom 22. bis 28. Januar kamen im Regierungsbezirk Stettin 112 Erkrankungs- und 6 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten trat Diphtherie auf, woran 60 Erkrankungen und 1 Todesfall zu verzeichnen waren, davon 13 Erkrankungen in Stettin. Sodann folgen Masern mit 22 Erkrankungen, davon keine in Stettin. An Scharlach erkrankten 21 Personen (4 Todesfälle), davon 3 (1 Todesfall) in Stettin, an Darm-Typhus 6 Personen (1 Todesfall), davon 5 in Stettin, und an Kindbettfieber 3 Personen, davon 2 in Stettin. In den Kreisen Regenwalde und Usedom-Wollin kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 29. Januar bis 4. Februar 3492 Portionen Mittagessen verabreicht.

Der Stettiner Turnverein

begeht am heutigen Tage die Feier seines 52. Stiftungsfestes und verbindet damit zugleich eine für den Verein sehr wichtige Festlichkeit, nämlich die Grundsteinlegung für die neue, auf dem Grundstück Grünstraße 1b zu errichtende Turnhalle, mit deren Fertigstellung der Turnverein sicher noch mehr Freunde der edlen Turnkunst heranziehen wird, obwohl schon in dem letzten Jahrzehnt der Aufschwung des Vereins ein recht erheblicher war. Es ist heute nicht das erste Mal, daß der Stettiner Turn-Verein an die Grundsteinlegung eines eigenen Heims geht, bereits vor 38 Jahren hatte die damalige Turnerschaft die Freude, sich eine eigene Turnhalle erbauen zu können, und gerade der heutige Tag dürfte geeignet sein, an diese Zeit zu erinnern. Nachdem in den ersten Jahren der Begründung des Vereins derselbe gewaltig unter den Strömungen der damaligen Zeit zu leiden gehabt hatte, war es besonders das Jahr 1860, welches dazu beitrug, das allgemeine Ansehen der Turnerschaft in unserer Stadt zu erhöhen und das Interesse für die Turnkunst zu heben. Am 22. Juli dieses Jahres fand hierselbst ein großes Turnfest statt, welches den Zweck haben sollte, die Turnsache weiter auszubreiten, und dieser Zweck wurde glänzend erfüllt, mehr als 1000 Turner fanden sich in Stettin ein, und Berlin hatte es sich nicht nehmen lassen, allein 300 zu entsenden. Der alte Steinbrink, der einstige Begründer des Stettiner Turnvereins, hat sich stets mit Vergnügen dieses Tages erinnert und dem Schreiber dieses wiederholt versichert, derselbe gehöre zu seinen schönsten Erinnerungen, war es doch in Stettin zum ersten Male, daß nicht nur die Bevölkerung dem Festzug der Turner ihr freudiges „Gut Heil“ entgegen rief, sondern daß auch die gesamten Behörden an dem Fest theilnahmen, es fehlte weder der damalige Oberpräsident von Senfft-Pilsach, noch die Generalität und die sonstigen Spitzen der Behörden. Es war die offizielle Anerkennung des Turnvereins und seiner Bestrebungen. Schon bei diesem Turnfest wurde dem Wunsche nach einer eigenen Turnhalle Ausdruck gegeben, denn dem Verein stand wohl für die sommerlichen Uebungen der Turnplatz zur Verfügung, aber im Winter waren die Turnübungen für die Theilnehmer wenig erfreulich, denn es fehlte der Raum zur freien körperlichen Bewegung, und gerade damals stieg die Mitgliederzahl fortgesetzt in erfreulicher Weise. Doch an der Idee wurde festgehalten und sehr schnell ging dieselbe ihrer Verwirklichung entgegen; es gelang mit Unterstützung von Freunden der guten Sache, die zunächst erforderlichen 20 000 Thaler aufzubringen und nachdem in der Birkenallee ein passender Platz von 58 000 Quadratfuß Größe gefunden war, konnte am 28. Juli 1861 der Grundstein gelegt werden und der Bau wurde so schnell gefördert, daß am 15. Dezember desselben Jahres die Weihe der neuen Turnhalle vorgenommen werden konnte. Doch das Interesse an der Turnsache begann bald darauf im ganzen deutschen Vaterlande zu erlahmen und auch in Stettin machte sich dieser Mißstand bemerkbar; aber ein noch größerer Verlust wurde hier der Turnsache und speziell dem Verein durch den Brand der Turnhalle, welche am 17. Juni 1865 vollständig ein Raub der Flammen wurde. — Später wurde auf demselben Terrain „Wolff's Saal“ erbaut, der nach Jahren demselben Schicksal verfiel und gleichfalls niederbrannte. — Nun begannen für die Turner trübe Tage, denn sie waren für ihre turnerischen Uebungen im Winter auf die dunkeln und dumpfen Räume einer Reitbahn in der Frauenstraße angewiesen und mehr und mehr traten die Mitglieder aus. Selbst als im Jahre 1868 die städtische Turnhalle erbaut war und der Verein in derselben ein bequemeres Asyl fand, dauerte es noch mehrere Jahre, bevor der Verein wieder ein regeres Leben zeigte. Es ist jetzt gerade ein Vierteljahrhundert vergangen, als in der Organisation des Vereins ein Umschwung erfolgte, der sich wesentlich auf die turnerischen Uebungen ausdehnte und dem es zu danken war, daß sich Mitglieder zahlreich meldeten und die Lust und Liebe zur Turnerei mächtig zum Durchbruch kam. Praktische, erfahrene Männer traten an die Spitze des Vereins und im Jahre 1887 stand der Verein so fest da, daß er die Rechte einer juristischen Person beantragen und ihm diese auch verliehen wurden. Im Laufe der Jahre machte sich der Raummangel immer bemerkbarer und immer lauter wurde der Wunsch nach einem eigenen, den heutigen Zeitverhältnissen entsprechenden Heime, und dieser Wunsch geht nun in Erfüllung, am heutigen Tage findet die Grundsteinlegung statt, bald werden die Turner in das fertige Gebäude Einzug halten, welches nicht nur ausreichend Raum für die körperlichen Uebungen in der Turnkunst, sondern auch für gesellige Zusammenkünfte bieten wird. Voller Hoffnung schaut der Stettiner Turnverein dem neuen Unternehmen entgegen, und wir wünschen ihm, daß diese Hoffnung sich erfüllen und das geschaffene Heim dazu beitragen möge, daß der Verein immer mehr erstarke und erblühe, damit er die edle Turnkunst mit Kräften üben kann zum Wohle und Interesse seiner Mitglieder und des Vaterlandes. Mit diesem Wunsche ertöne zu der heutigen Grundsteinlegung unser „Gut Heil!“

R. O. K.

Praktisches für den Haushalt.

Ein Fehler beim Einheizen. Beim Heizen macht man vielfach den Fehler, daß man die frischen Kohlen auf glühende schüttet. Man lege die frischen Kohlen vorn hin, denn die hiernach sich bildenden Gase sind genöthigt, über die glühenden Kohlen hinwegzustreichen; dabei gerathen sie in Brand und helfen gut einheizen. So erspart man viel Heizmaterial.

Goldene Ketten in zwei Minuten zu reinigen. Man thue die Kette in eine kleine Flasche mit warmem Wasser, setze etwas geschabte Seife und Kalkpulver dazu und schüttele die Flasche eine Minute lang tüchtig. Dann nimmt man die Kette heraus, wäscht sie in reinem Wasser und trocknet sie ab. Sie wird dann einen schönen Glanz zeigen.

Die nächtliche Beleuchtung von Krankenzimmern erfolge nie durch Petroleumlampen, denn wird der Docht heruntergeschraubt, so entwickelt er leicht schädliche Gase. Zur Beleuchtung genügt jede beliebige Kerze. Um dieselbe mit schwacher, gleichmäßiger Flamme die ganze Nacht über brennen zu lassen, braucht man nur soviel fein gepulvertes Kochsalz um den Docht herum anzuhäufeln, daß es bis an den schwarzen Theil des Dochtes reicht. Das Licht brennt dadurch auch nur ganz langsam ab, so daß ein kleines Stück Kerze die ganze Nacht über ausreicht.

Leinwand von Flecken zu reinigen. Der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, giebt hierzu folgende Anleitungen: Die Flecken sollen aus der Wäsche vor dem Waschen entfernt werden. Nach der in Folgendem angegebenen Behandlung müssen die Stellen mit reinem Wasser sehr gut ausgewaschen werden, damit ja keine Rückstände im Stoffe bleiben. Eisen-, Rost- und Tintenflecken entfernt man mit Kleesalz oder Oxalsäure. Blutflecken sind mit lauwarmem Borax-Seifenwasser auszuwaschen, alte, eingetrocknete sind mit Kleesalz-, Kochsalzlösung oder verdünnter Salzsäure zu behandeln. Obst- und Rothweinflecken werden mit Salz bestreut, dann mit Spiritus oder Rum, endlich mit Wasser gewaschen, an die Sonne gelegt und häufig begossen. Stockflecken werden mit Kaliseife gut gewaschen, an die Sonne gelegt und häufig begossen. Rußflecken gut eingeseift und gekocht. Grasflecken werden mit Spiritus behandelt Harz- und Wachsflecken mit warmem Terpentinöl aufgelöst, dann mit Alkohol angefeuchtet, ausgerieben und schließlich gewaschen. Flecken von Theer, Pech, Harz und Oelfarbe werden zuerst mit Butter dick bestrichen, nach einiger Zeit abgeschabt, dann mit Benzin behandelt und mit Seifenwasser gewaschen.

Vermischte Nachrichten.

— Der den Detektiv-Bureaux un,

längst gemachte Vorwurf, daß sie sich öfter provokatorischer Mittel bedienten, trifft doch nicht für alle Institute dieser Art zu. So ist uns z. B. bekannt, daß das alte, bewährte Institut von Caspari-Roth Rossi in Berlin streng objektiver Weise seine Aufträge zu erledigen pflegt und seine Auftraggeber noch immer befriedigt hat.

Berlin, 4. Februar. In der Spieleraffaire ist heute der Leutnant der Reserve im 1. Garde-Feldartillerie-Regiment Hans v. Kröcher verhaftet und in das Moabiter Untersuchungsgefängniß überführt worden.

Letschin, 4. Februar. Heute Morgen 3 Uhr erschoß der Bauergutsbesitzer Mielenz in Kienitz a. O. seine Ehefrau, zündete sein Gehöft an und versuchte, sich zu entleiben. Das Gehöft ist zum Theil verbrannt.

— Die Geschichte vom Grafen von Gleichen gilt bekanntlich nicht als historisch beglaubigt, dagegen gehört die Geschichte der Doppelehe des Baron Friedrich Schirdinger von Schirding und seinen zwei Frauen der Wirklichkeit an. Baron Schirdinger besitzt thatsächlich zwei Frauen. Im Jahre 1891 heirathete er in München die Freiin Antoinette von Lilien. Zwei Jahre später ließ sich die Dame von ihrem Gatten scheiden; wie sie behauptet, weil er ihr nicht die eheliche Treue hielt. Baron Schirdinger siedelte nach Wien über und heirathete dort die Inhaberin einer Kleidernähschule. Diese Ehe war eine kirchliche und wurde in der Kapelle des Stephansdomes eingesegnet. Die zweite Gattin des Barons, Charlotte Freiin von Schirdinger, trägt also mit vollem Rechte dessen Namen; aber auch die erste Gattin nennt sich Freiin von Schirdinger und ist der Ansicht, dieser Name gebühre ihr, da ihre Ehe zwar geschieden, aber nicht getrennt wurde. Aber noch mehr, beide Baroninnen behaupten, daß sie nicht nur ein Recht auf den Namen, sondern auch auf den Mann selbst hätten. Baronin Antoinette von Schirdinger ist nämlich ihrem geschiedenen Gatten nach Wien nachgereist und hat sich mit ihm wieder vereinigt. Er hat seine zweite Gattin verlassen, aber nicht ganz. Denn täglich besucht er sie und lebt mit ihr in bestem Einvernehmen. Dieses merkwürdige eheliche Verhältniß wurde am Dienstag in einer Appellverhandlung des Wiener Landesgerichts erörtert. Es kam im Laufe der Zeit zwischen beiden Baroninnen in Bezug auf ihre Rechte zu Differenzen, welche endlich dazu führten, daß die Baronin Charlotte der Baronin Antoinette Korrespondenzkarten schrieb, in welchen sie deren Beziehungen zu Baron Schirdinger als illegale bezeichnete. Daraufhin klagte Baronin Antoinette beim Bezirksgerichte und Baronin Charlotte wurde wegen Ehrenbeleidigung zu einer Geldstrafe von 10 Gulden verurtheilt. Hiergegen legte ihr Vertheidiger die Berufung ein, über welche nun der Appellsenat verhandelte. Der erste Richter hatte den von der Geklagten angebotenen Wahrheitsbeweis nicht zugelassen, da es sich um Thatsachen des Privat- und Familienlebens handle. Dagegen richteten sich nun die Ausführungen des Appellanten, der bemerkte, man habe es hier mit ehelichen Verhältnissen zu thun, wie man sich solche sonst nur in einem Lustspiel denken könne. Der Gerichtshof gab den vorgebrachten Ausführungen insofern Folge, als er es für nöthig erklärte, behufs Klarstellung der Sachlage die Scheidungsurkunde der ersten Gattin und den Trauungsschein der zweiten zu requiriren, und vertagte die Verhandlung. In der Pause während der Berathung des Gerichtshofes gab es zwischen beiden Damen ein Zankduett à la Angot. Mein Mann ist jetzt bei mir und bleibt bei mir, rief triumphirend Baronin Antoinette. — Er kommt aber doch jeden Tag zu mir, entgegnete spitzig Baronin Charlotte. — Ich werde es aber durchsetzen, daß er sich von Ihnen scheiden läßt, drohte Baronin Antoinette. — Das thut er nicht, entgegnete Baronin Charlotte; er hat es mir erst gestern gesagt, daß es damit Nichts ist. Und noch erregter, als sie gekommen, verließen die beiden Baroninnen das Gerichtshaus.

Newyork, 25. Januar. Ein Jahre lang betriebener Schwindel hat endlich seine Aufklärung gefunden, allerdings erst nach dem Tode des Schwindlers, der, hätte er länger gelebt, auch wahrscheinlich eine große Anzahl derer, die nicht alle werden, noch weiter beschwindelt haben würde. Vor mehr als zehn Jahren trat der Ingenieur Keely in die Oeffentlichkeit mit einer geheimnißvollen Erfindung; eine ungeahnte Naturkraft, mächtige Aetherschwingungen, die ein Fingerdruck von ihm, der Ton einer Mundharmonika oder das Anschlagen einer Violinensaite in Bewegung setzte, um schier unglaubliche Lasten spielend zu heben. Es wurde eine „Keely-Motor-Aktiengesellschaft“ gegründet und das eingezahlte Kapital ward dem Erfinder zur Verfügung gestellt, um die Erfindung weiter zu vervollkommnen. Von Zeit zu Zeit lud Keely die Aktionäre zur Besichtigung seiner Maschine ein, gab einige Kraftproben zum Besten und verlangte neue Einzahlungen, die ihm auch bereitwillig gegeben wurden. Dies dauerte zehn Jahre lang. Jetzt ist Keely gestorben, und die Untersuchung der geheimnißvollen Maschine hat den ganzen Schwindel bloßgelegt. Der Mann hat sich einfach gepreßter Luft oder Gase bedient und damit scheinbar erstaunliche Wirkungen erzielt. In dem Hause, wo Keely alle seine Experimente vornahm, wurden unterm Boden versteckt und in den Wänden zwischen den Zimmern seine Röhren aus Messing gefunden; in dem unteren Hinterzimmer eine Kugel aus Stahl von drei Tons Gehalt, die zwischen den Balken eingesenkt war. Diese Kugel gebrauchte Keely als Behälter für die komprimirte Luft. Die Messingröhren waren so beschaffen, daß sie einen großen Druck aushalten konnten; sie waren von genau demselben Durchmesser wie die bei den Experimenten gebrauchten Messingdrähte. Die Verbindung zwischen dem Zimmer, wo sich die Stahlkugel befand, und dem Zimmer, wo Keely seine Schaustellungen gab, führte durch Löcher, die mit Nagelbohrer in den Boden und in die Decke gebohrt worden waren. Die meisten Bohrlöcher befanden sich unter den Maschinen. Eines davon war direkt unter der Hebel-Maschinerie, deren sich Keely bediente, um erstaunlich schwere Lasten emporzuheben, während er nach Art eines Charlatans eine Mundharmonika blies oder einen Druck auf eine Violinsaite ausübte, um die Zuschauer irrezuführen. Er hatte stets mit dem größten Nachdruck in Abrede gestellt, daß er sich irgend welcher Röhren bediente; nur Drähte wollte er in Anwendung gebracht haben. Man fand auch eine lange größere Röhre aus Eisen im ersten Stockwerke, die bis in die unmittelbare Nähe der Stahlkugel führte; sie war an beiden Enden durch Holzverbindungen, die einen großen Druck aushalten konnten, verschlossen. Die Hebelmaschine Keelys entwickelte bei einem seiner Experimente im Jahre 1887 einen anscheinenden Druck von 25 000 Pfund auf den Quadratzoll zum Erstaunen seiner düpirten Zuschauer, ohne daß diese sich erklären konnten, wo die immense Kraft unter dem Hebel herkam. Keely behauptete, die Kraft sei durch die Vibration seiner Drähte erzeugt und werde durch Drähte hergeleitet. Die explosionsartige Wirkung der Kraft bestätigt die Annahme, daß diese aus Druckluft oder Gasen bestand. Ein Patent hat Keely auf seine Erfindung selbstverständlich nie genommen, aber gelebt hat er glänzend davon.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 3. Februar. [Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.]

„Andalusia“, von Antwerpen, 2. Februar in Hamburg. „Arabia“, 1. Februar in Philadelphia. „Assyria“, von Portland (Maine), 2. Februar in Hamburg. „Auguste Viktoria“, von Newyork nach Italien und dem Orient, 2. Februar in Funchal. „Canadia“, von Hamburg nach West-Indien, 1. Februar von Havre. „Francia“, von Hamburg via Havre nach West-Indien, 2. Februar Kuxhafen passirt. „Fürst Bismarck“, von Genua nach Newyork, 1. Februar Ponta Delgada passirt. „Hercynia“, 1. Februar von St. Thomas nach Hamburg. „Knight of St. George“, von Baltimore, 1. Februar in Hamburg. „Markomannia“, von St. Thomas, 2. Februar in Hamburg. „Rugby“, von Philadelphia nach Hamburg, 2. Februar St. Catherines Point passirt. „Sardinia“, von Hamburg nach West-Indien, 31. Januar von Havre. „Scotia“, von Antwerpen, 2. Februar in Hamburg.

Viehmarkt.

Berlin, 4. Februar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 5100 Rinder, 1340 Kälber, 9780 Schafe, 7541 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 59 bis 63; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54 bis 58; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52 bis 53; d) gering genährte jedes Alters 47 bis 52. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 56 bis 60; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 54; c) gering genährte 47 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 53 bis 54; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 51 bis 52; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 47 bis 49; e) gering genährte Färsen und Kühe 44 bis 47. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 70 bis 73; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64 bis 68; c) geringe Saugkälber 57 bis 62; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 48. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 60; b) ältere Masthammel 52 bis 56; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 50; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 52 bis 53; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 50 bis 51; d) gering entwickelte 47 bis 49; e) Sauen 46 bis 49 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Das Rindergeschäft wickelte sich schleppend ab und hinterläßt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, es wird nicht ganz ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird kaum ganz geräumt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Februar. Die heute versammelten Spiritushändler, die in direktem Verkehr mit den Brennereibesitzern stehen, haben nach eingehender Berathung einstimmig beschlossen, im gemeinsamen Interesse der Brennereibesitzer und Händler dem geplanten Spiritusverwerthungsverbande nicht beizutreten.

— Die „Post“ schreibt: Zu der Meldung über einen französischen Einspruch gegen die der deutsch-anatolischen Eisenbahn-Gesellschaft zum Hafenbau in Haidar Pascha ertheilten Konzession mag bemerkt sein, daß von hier aus irgend ein Rechtsgrund zu einem solchen Protest nicht erkennbar ist. Sollte sich die Sache bestätigen, so würde sie einen politischen Schachzug des neuen französischen Botschafters am goldenen Horn, Constans, darstellen und als solcher namentlich angesichts der in der französischen Presse hervorgetretenen Annäherungsversuche an Deutschland in eigenthümlichem Lichte erscheinen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Einige Blätter machen darauf aufmerksam, daß die Lex Arons auf den Mann, welchem sie ihren Namen verdanke, noch nicht zur Anwendung gebracht sei. Die Absicht, Dr. Arons wegen seiner Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei zu disziplinieren, sei aufgegeben. Demgegenüber haben wir in Erfahrung gebracht, daß die obigen Nachrichten auf irriger Annahme beruhen und den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen.

— Die von einem französischen Blatt gebrachte Meldung, daß die deutsche Kaiserin einen Theil des Sommers in Dinard zubringen werde, entbehrt — der „N. A. Ztg.“ zufolge — jeder Begründung.

— In voriger Nacht ist die berühmte Liedersängerin Amalie Joachim an den Folgen einer Gallenstein-Operation gestorben.

Wien, 4. Februar. Minister Fejervary wurde heute Vormittag vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen. Sodann wurde Koloman Szell, der ebenfalls hier eingetroffen war, zum Kaiser berufen.

Innsbruck, 4. Februar. Auf der Brennerbahn fand ein kolossaler Bergsturz statt. 10 000 Kubikmeter Gestein haben eine große Strecke der Bahn verschüttet.

Paris, 4. Februar. Casimir-Periers Aussage vor dem Kassationshofe ist jetzt bekannt; er erklärte, Mercier habe ihm seinerzeit mitgetheilt, daß wegen mangelnder Beweiskraft des Bordereaus dem Kriegsgerichte im Jahre 1894 Geheimakten vorgelegt worden seien.

Livorno, 4. Februar. Die hiesige Polizei entdeckte ein anarchistisches Komplott. Das Polizeigebäude samt allen Insassen sollte in die Luft gesprengt werden.

Genua, 4. Februar. Während der Abhaltung des Gottesdienstes wurde der Erzbischof von Spezia, Monsignore Rossi, vor dem Altar von einem Schlaganfall betroffen und war sofort todt.

Madrid, 4. Februar. Heute Abend findet ein Ministerrath statt, dessen Hauptpunkt die Frage der Gefangenen auf den Philippinen betrifft. Wie offiziös verlautet, hat Aguinaldo auf ein Bündniß mit Spanien und Anerkennung der Philippinen als rechtmäßigen Staat verzichtet, aber ebenso unannehmbare neue Bedingungen — er verlangt 12 Geschütze und 14 000 Mausergewehre — gestellt.

Bukarest, 4. Februar. Auf dem Gute des Barons Baias, eines Onkels des Königs von Serbien, ist eine Bauernrevolte ausgebrochen. Zwei Regimenter Infanterie, welche zur Wiederherstellung der Ruhe nach dort abgeschickt waren, wurden von den Bauern zurückgeschlagen.

Bukarest, 4. Februar. In fünf verschiedenen Kreisen ist ein Aufstand ausgebrochen, bei welchem zwei Unterpräfekten blutig geschlagen wurden. Gendarmerie und Militär wurden von der Volksmenge vertrieben. Es herrscht solche Panik, daß zahlreiche Grundbesitzer nach Bukarest geflohen sind.

Belgrad, 4. Februar. Es zirkuliren Gerüchte, daß in Folge des bei Hofe zunehmenden russischen Einflusses weitere Veränderungen im Kabinet bevorstehen. Alle mit Oesterreich sympathisirenden Persönlichkeiten sollen durch ausgesprochene Russenfreunde ersetzt werden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 4. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 144,00 bis —,—, Weizen 159,00 bis —,—, Gerste 145,00 bis —,—, Hafer 132,00 bis —,— Mark.

Stettin: Roggen 139,00 bis 144,00, Weizen 155,00 bis 160,00, Gerste 143,00 bis 145,00, Hafer 132,00 bis 133,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste 138,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste 138,00 bis —,—, Hafer 127,00 bis 130,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 168,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 126,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 114,00 bis —,—, Weizen 168,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 126,00, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Naugard: Roggen 139,00 bis 140,00, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste —,— bis bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 127,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Neustettin: Roggen 137,00 bis 142,00, Weizen 170,00 bis —,—, Gerste 128,00 bis 134,00, Hafer 129,00 bis 132,00 Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 3. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 164,85 Mark, Weizen 181,75 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 176,45 Mark.

Odessa: Roggen 157,00 Mark, Weizen 170,50 Mark.

Riga: Roggen 161,00 Mark, Weizen 185,00 Mark.

Magdeburg, 4. Februar. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,55 bis 10,70. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendem. 8,25 bis 8,50. Ruhiger. Brodraffinade I. 23,75 bis —,—. Brodraffinade II. 23,50 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,75 bis 24,00. Gem. Melis I. mit Faß 23,12½ bis —,—. Stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 9,80 G., 9,82½ B., per März 9,75 G., 9,80 B., per Mai 9,77½ G., 9,80 B., per August 9,90 G., 9,95 B., per Oktober-Dezember 9,30 G., 9,35 B. Ruhig.

Köln, 4. Februar. Rüböl loko 53,50, per Januar 50,80. — Wetter: Schön.

Hamburg, 4. Februar, Vorm. 11 Uhr Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März —,—, per Mai 32,50, per September 32,25, per Dezember 33,57.

Hamburg, 4. Februar, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 9,82½, per März 9,75, per Mai 9,77½, per August 9,92½, per Oktober 9,35, per Dezember 9,32½. Behauptet.

Bremen, 4. Februar. Petroleum 6,95 B. Baumwolle ruhig, 31,00.

Pest, 4. Februar, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko fest, per März 9,84 G., 9,85 B., per April 9,62 G., 9,63 B., per Oktober 8,76 G., 8,78 B. Roggen per März 8,09 G., 8,10 B. Hafer per März 5,87 G., 5,88 B. Mais per Mai 4,83 G., 4,84 B. Kohlraps per August 12,20 G., 12,30 B. — Wetter: Schön.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizulegen. **V—n.** Gegen Störungen, die ein Mitbewohner des Hauses durch fortgesetztes Klavierspiel verursacht, giebt es kein anderes Mittel als entweder selbst auszuziehen oder den Eigenthümer zur Kündigung des störenden Miethers zu veranlassen. Die Polizei darf sich in solchem Falle, in denen die Oeffentlichkeit nicht berührt wird, nicht einmischen. — **Gustav G. in Grambin.** Die Stelle ist nur für Militäranwärter ausgeschrieben, also würde eine Meldung Ihrerseits kaum Zweck haben. — **C. K.** Wenn durch einen Miethsvertrag nichts besonderes vereinbart ist, so gilt gesetzlich bei monatlicher Miethszahlung auch monatliche Kündigung. — **W. B. 1877.** Es heißt: „Du schließt wohl von Dir auf Andere“. Die Ansicht des Gegners ist vollständig irrig. — **Gr. 1.** Wenn der Kassenarzt in Wollin ihren Sohn als arbeitsfähig entlassen hat, dann hat die Kasse in Altdamm, wo er später in Arbeit trat, die Krankenunterstützung zu tragen. — Wird eine Einigung nicht erzielt, so fällt die Entscheidung der Aufsichtsbehörde zu, in diesem Falle ist dies der Landrath des betr. Kreises. 2. Der Kontrakt ist bindend und kann nicht ohne Weiteres gelöst werden, es sei denn, Sie hätten den ersten Miether, als sich ein weiterer Miether fand, von seinen Kontraktverpflichtigungen entbunden. — **Erna S.** Die Krankheit ist heilbar, doch rathen wir Ihnen, dabei die von Ihnen angeführten „Hausmittel“ nicht erst zu erproben, sondern sofort einen Arzt zu konsultiren. — **Otto L.** Einen Unterschied zwischen Branntwein und Liqueuren giebt es bei Ertheilung von Schankkonzessionen nicht. — **Karl C. in Altwarp.** Das Recht der Küstenfrachtfahrt ist durch Gesetz vom 22. Mai 1881 ausschließlich deutschen Schiffen zugesichert, ausländischen Schiffen kann dieses Recht nur durch Staatsvertrag oder durch kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesraths eingeräumt werden. — **Anna L.** Das Bauchaufschlitzen (Harakiri resp. Hara-wo-Kiru) war kein chinesischer, sondern ein japanesischer Gebrauch und galt mit der Ausführung der That die gekränkte Ehre als wieder hergestellt. Der Beleidigte schlitzt sich den Bauch auf, um seine Ehre wieder herzustellen und der Beleidiger muß dann der Sitte gemäß dem Beispiel folgen. Das vorgeschriebene weiße Sterbekleid und die weißen Zeltvorhänge zur Bekleidung des Hauses während der feierlichen That führten Männer von Stand auch auf Reisen mit sich. Heute ist diese unnatürliche Sitte fast gänzlich verschwunden. — **Josef M.** Die deutsche Flotte zählte am 1. Oktober 1898: 6 Panzerschiffe 1. Klasse, 5 Panzerschiffe 3. Klasse, 8 Panzerschiffe 4. Klasse, 13 Panzer-Kanonenboote, 4 Kreuzer 1. Klasse, 8 Kreuzer 2. Klasse, 3 Kreuzer 3. Klasse, 9 Kreuzer 4. Klasse, 3 Kanonenboote, 10 Avisos, 17 Schulschiffe und 7 Schiffe zu besonderen Zwecken, zu letzteren zählt die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“.

Wetteraussichten für Sonntag, den 5. Februar.

Ein wenig wärmer, zeitweise heiter, vielfach wolkig mit geringen Niederschlägen und mäßigen südwestlichen Winden.

Wasserstand.

Am 3. Februar. Elbe bei Aussig + 0,38 Meter. — Elbe bei Dresden — 0,92 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 1,73 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,25 Meter. — Oder bei Ratibor + 1,26 Meter. Oder bei Breslau Oberpegel + 5,12 Meter, Unterpegel + 0,36 Meter. — Oder bei Frankfurt + 1,79 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 3,54 Meter. — Warthe bei Posen + 1,80 Meter. — Am 31. Januar: Netze bei Usch + 0,92 Meter.

Berliner Börse vom 4. Februar 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,75G
Brüssel	8 Tg.	81,95
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,
Kopenhagen	8 Tg.	111.95
London	8 Tg.	20,41
„	3 Mt.	20,305
Madrid	14 Tg.	64.
New-York	vista	4,20G
Paris	8 Tg.	81.10
„	2 Mt.	—,
Wien	8 Tg.	169.40
„	2 Mt.	168.10G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80.85
Italien. Plätze	10 Tg.	75,15
Petersburg	8 Tg.	—,
„	3 Mt.	213,35
Warschau	8 Tg.	—,

Bankdisc. 5%. Lombard 6%.

Geldsorten.

Sovereigns	20,41G
20 Frcs.-Stücke	16,25
Gold-Dollars	—,
Imperials	—,
Amerikan. Noten	4.19G
Belgische „	80.95G
Englische „	20.41
Französische „	81,25B
Holländische „	168.75
Oesterr. „	169,60
Russische „	216,35
„ Zollcoupons	324,80

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld = 2, M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Guld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,25 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	101,50G
„ „ „	3½	101.60
„ „ „	3	92,90
Preuss. Cons. Anl. c.	3½	101,40
„ „ „	3½	101.40
„ „ „	3	92,90
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,90G
Barmer Stadt-Anl.	3½	98,
Berliner 1876-92 „	3½	100.
Breslauer „	3½	98,60
Casseler „	3½	—,
Crefelder „	3½	—,
Dortmunder „	3½	—,
Düsseldorfer „	3½	—,
Duisburger „	3½	—,
Elberfelder „	3½	—,
Erfurter „	3½	—,
Essener „	3½	—,
Halberstädter „ 1897	3½	—,
Hallesche „ 1886	4½	—,
Hann. Prov.-Obl.	3	—,
„ Stadt-Anl.	3½	—,
Hildesheimer „	3½	—,
Kieler „	3½	98,90
Kölner „	3½	00.10G
Magdeburger „	3½	99,

Ostpreuss Prov.-Obl.	3½	98.60B
Pommersche „	3½	95.G
Posener „	3½	99.20
„ „	3	89,75G
Posener Stadt-Anl.	3½	—,
Potsdamer „	4	—,
Rheinprov.-Obl.	3	—.
„ „ Ser. 18	3½	97,10G
„ „ 19	3½	100,G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,
„ „	3½	99.30G
Westpr. „	3½	99.B
Berliner Pfandbriefe	5	118.20G
„ „	4½	114.80G
„ „	4	105,89G
„ „	3½	101,80G
Landsch. Centr. Pfdb.	4	—.
„ „	3½	100.10G
„ „	3	89.60
Kur-u.Neum. neue „	3½	100.30G
Ostpreussische „	3½	98.30
„ „	3	89.80G
Pommersche „	3½	93.40G
„ „	3	90.30B
Posensche 6-10 „	4	102.10G
„ Serie C. „	3½	93.B
„ „	3	89.70B
Sächsische „	4	104.G
„ „	3½	99.80B
„ „	3	89.50
Schlesische alte „	3½	99,60G
„ A. C. D. „	3½	—,
„ „	3	90,90B
Schlesw.-Holst. „	4	—,
„ „	3½	99,G
„ „	3	89.60
Westfälische „	4	101,80
„ „	3½	93,75
„ „	3	90,75
Westpr. rittersch. I „	3½	99,50G
„ „	3	90,79G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,
„ „	3½	—,
Hessen-Nass. „	4	—,
„ „	3½	—,
Kur- u. Neum. „	4	—,
„ „	3½	—,
Pommersche „	4	—,
„ „	3½	99.10G
Posensche „	4	102.80B
„ „	3½	99,69B
Preussische „	4	—,
„ „	3½	99.40G
Rhein. u. Westf. „	4	—,
„ „	3½	—,
Sächsische „	4	102,60G
Schlesische „	4	—,
„ „	3½	—,
Schlesw.-Holst. „	4	—,
„ „	3½	—,
BraunschwLüneb Sch	3	—,
Bremer Anleihe 1887	3½	—,
Hamburg. Staats-Anl.	3½	103,80G
„ „	3	91,40G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,
„ Staats-Rente	3	91,80

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	39,20
Augsburger „	—	24.40
Bad. Präm.-Anl.	4	151,20
Bayer. „	4	177,40
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	125,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	139,
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,75
Lübecker „	3½	133.10
Meininger 7 Guld.-L.	—	24.70
Oldenburg. 40 Th.-L.	3	132,80

Ausländische Anleihen.

Argentin- Anl.	5	85.80
„ innere	4½	73,20
Barletha Loose	—	27.
Bucarest Stadt	4½	98.75
Buen.-Aires Gold	4½	77.90
„ Stadt	6	41,80
Chilen. Gld.-Anl.	4½	81.33
Chinesische „	5½	103,30G
„ 1895 „	6	106.10
„ 1896 „	5	99.25
Finnländ. Loose	—	59,50
Griechen m. Cp.	5	45,10
„ Mon.	4	51.50
„ (Pir.Lar)	5	44,
Italien. Rente	4	94,25
Lissabon. Stadt	4	70,10
Mexican. Anl. kl.	6	100,40
„ Eisb.-Obl.	5	98 B
Oestr.Gld-Rente	4	101.50
„ Papier- „	4⅕	101 10G
„ Silber „	4⅕	100.80G
„ 250Fl.L.1854	3⅕	19?,10
„ Credit- „	—	31?,
„ 1860er L.	4	147,60
„ 1864er L.	—	334.
Poln. Pfdbrf.	4½	101,10
Portug.StaatsAnl	4½	39,
Rumän. Anl.	5	101 25B
„ „ 1889	4	92 70
Russ.cns. A. 1880	4	101,80G
„ Gold- „ 1884	5	—,
„ „ „ 1898	3	—,
„ Staatsr.	4	101,
„ Pr.-Anl. 1864	5	295,40
„ „ 1866	5	273,B
„ Staats-Obl.	3⅘	99.20G
Schw Hyp. 1904	4	101,10
Serb. Gd-Pfdbr.	5	86.25
„ amort. St.	4	63,25
Spanier	4	52.75
Türk. Admin.	5	99.50
„ 400Frcs.-L	—	114.25
Ung. Gold-R.	4	100,60
„ Kronen-R.	4	98.10
„ Staats-R.1897	3½	88,G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	—,
Bsch-Hannt-13.15	3½	96.G
„ „ 14	3½	96.G
„ „ 16.17	4	100.20G
„ „ 18	4	101,25G
„ unk. 1900 19	3½	96,G
„ „ 1910 20	3½	97.25G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	124.30
„ „ „ „ II	3½	114.
„ „ Pfndbr.	3½	103.B
„ „ „	4	100,40G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,
Deut.Hp.-B.-Pfd.	5	110.25G
„ „ „	4	100,60
Hamb.H.-Pf. alte	4	100.25
„ „ „	3½	96,50
Hannov. Bdcrd.	3¾	101,G
Leipz. Hyp.-Bk.	3½	98,60G
Mckl. Hyp.-Pfdb.	3½	97,
Mckl.Str. H.B.Pf.	4	103,50
„ „ „	3½	99,
Meining.Hyp.Pf.	3½	97,
„ Präm. Pf.	4	140,75G
Mitteld.Bdcrd.Pf.	3½	98,G
„ „	4	101,75G
Nord. Gr. Crd. 8	4	93,90
„ „ 9	3½	98,G
Pomm. Hyp.-Br.	4	101,
„ „ 11.12	4	104,
„ „	3½	99,50

Pr. B.-C.-Pfd.	5	113.10G
„ „	4½	115,75G
„ „ 9	4	97,G
Pr. Ctr.-B.-Pf	3½	97.
„ „ 1890	4	100,50
Pr.Hyp.-A.-B.	4	100,
„ „ „	3½	97,20
Pr. Pfbr.-Bk.	3½	96,10
Rh.Hyp.-Pfdb	4	—,
RhWstf.Bdc,	4	101,90G
Sächsische „	3½	93,50G
Schles. Boden	4	100,40G
Schwb.g Hyp.	3½	99,G
„ „	4	102,G
Stett. N. Hyp.	4½	93,G
„ „	4	—,
„ „	3½	—,
Westd. Bdc.	4	102,G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aach.-Mastricht	117,G
Altd.-Colberg	124.
Braunsch.Lnd.	128,50G
Bröltbaler	102.
Crefelder	113.80
Dortm. G.Ensch.	175.50
Eutin-Lübeck	61.25
Halbst.-Blkbg.	—,
Königsb.-Cranz	162.
Lüb.-Büchen	178.75
Marienb.-Mlaw.	83.25G
Ostpr. Südbahn	95.70B

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altd.-Colberg	128,G
Brsl.-Warschau	97.70
Dortm.G,Ensch.	166,25
Marienb.-Mlaw.	—,
Ostpr. Südbahn	116,90B

Deutsche Klein- und Strassen-Bahn-Act.

Aach. Kleinb.	137,30G
Allg.Deutsche „	141,25
„ Loc. u. Strb.	202,
Barmen-Elberf.	243,50G
Boch.-Gels. Str.	173,
Braunschwg. „	—,
Bresl. Elctr. „	203,30G
„ Strassenb	315.
Dresdn.Str.-B.	195.25
Electr. Hochb.	127,90
Gr.Berlin. Strb.	323,75
Hamburger „	199,
Magdeburger „	200,
Potsdamer „	—,
Stettiner „	171,50

Ausl. Eisenb.-Werthe

Oest. Ung. St.	155,40
„ „ Elbth.	—,
Südöst.(Lomb.)	31,20
Warsch.-Wien	406.20
Canad.-Pacific	82.20
Gotthardbahn	145,G
Ital.Merid.	141,
„ Mittelmeer	103,90
Jura-Simplon	88,75B
Lütt.-Limburg	—,
Lux. Pr. Henry	102
Northern-Pacific	80.60
Schw.Central	—,
„ Nordost	100,90
„ Union	77,60G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altd.-Colberg	98,75G
Bergisch-Märk.	—,
Braunschweig.	105.25G
„ Landesb.	—,
Drtm.-Gr. Ensch.	—,
Halb.-Blankenb.	99,25G
Magdebg.-Wittb	—,
Starg.-Küstr. 3½	—,

Ausländ. Eisenb.-Obl.

Kasch.-Odbg. G.	100,60G
Kronpr.-Rdlfsb.	99,30G
Oest.-Ung. Stb.	94,80
Südöst.(Lomb.)	76,75
Ivang.-Dombrow	—,
Kursk-Kiew	101,20
Mosco-Kursk	—,
Mosco-Rjäsan	101,10
Mosco-Smolensk	100,75
Rjäsan-Koslow	101,
Rybinsk	101,G
Transkaukas	99,75
Warsch.-Wien	102,80G
Centr.-Pacific	111,
North.-Pac. 4%	102,50
„ 3%	68,70
Anatolische I	99,75
„ II	97,25
Gotthardbahn	—,
Italienische	60,B
Portugiesische	67,25
„ I Rg.	82.30
Süditalienische	63,10

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	109,10G
Bresl. Rhederei	159,G
Chines. Küstenf.	84,25G
Ham.Am. Packet	123.90
Hansa, Dampf.	165,75
Kette, D.Elbsch.	74,75G
Nordd. Lloyd	115,40
Schles. Dpf.-Co.	102,
Stettin. „ „	107,

Bank-Actien.

Aach. Disc.-Ges.	137,30G
B. f. Rheinl u. W.	118,90
Barmer Bank-V.	137,B
Berg.-Märkische	161,25
Berliner Bank	115,30
„ Hand.-Ges.	170,50
Braunschw. Bk.	117,80G
„ Credit	115,60G
„ Hypoth.	140,25G
Breslauer Disct.	121,50
„ Wechslerbk.	110,90G
Chemnitz Bk.-V.	115,60
Coburger Credit	98.90B
Comm.- u. Disc.	124,50
Danz. Privatbk.	138,
Darmstädter Bk.	155,40
Dessau. Landsb.	142,60
Deutsche Bank	215,30
„ Genosssch.	118,
Disconto-Comm.	202,70
Dortm. Bank-V.	120,90
Dresd. Bank	167,20
„ Bank-Ver.	[illegible],25
Düsseldorfer	
Elberf.Bank-Ver	125,50B
Essener Credit	139,75
Goth.Grundcred.	135.80G
„ Privatbank	131,25
Hamb.Hyp.Bnk.	153,80
Hannoversche	129,25G
Hildesheimer	142,G
Kieler	144 B
Köln. Wechslerb	105,30G
Königsbrg. V.-B.	114,75B
Leipziger Bank	184,90
„ Credit	203,50
Magdeb. Bk.-V.	123,25G
„ Privatb.	114,90
Mecklenb.Bk. 40.	117,B
„ Hypothek.	188.50
„ Str. Hp. B.	141.40G
Mein. Hyp.-B. 70	136,40
Mitteld. Bodcr.	112,40G
„ Cred.-Bk.	120,75
Nationalbk. f. D.	152,
Nordd.Credit.-A.	127,30G
„ Grundcr.	97,
Oestr. Credit	226,75
Osnabrücker	147,G
Ostdeutsche	120,75
Peters&Co. Kref.	127,80G
Pom.Hyp.Vrz.-A.	153.60G
Posener Provinz	114,B
Pr. Bodencr.-Bk.	139,90G
Pr. Centr.-Bod.	167.40
Pr. Hypoth.-Bk.	132,20G
Reichsbank	164,75G
Rhein. Hyp.-Bk.	—,
Rh.-Westf. Bodc.	118,10G
Sächsische	134.60
Schaaffh.B.-V.	151,40
Schles. Bank-V.	148,80G
Westdeutsch.Bk.	129,
„ Bodencr.	113,
Westphäl. Bank	125,60G

Industrie-Actien.

Brauereien.

Berl.Unionsb.	128,10
Bockbrauerei	195,
Böhm. Braub.	235,50
Friedrichshain	143,
Patzenhofer	265,75
Pfefferberg	244,75
Schönebrg. Sch.	203,50
Schultheiss	270,
Bochumer	232,B
Dessau. Feld.	117,50
Dortmunder Br.	—,
„ Löwen	—,
„ Union	—,
Düsseld. Höfel	185,50B
GermaniaDortm.	216,50G
Lindenbr. Unna	152,
Lindener	373,50
Posen. Hugger.	137,
Accumulator-F.	166,10
Alfeld-Gronau	148,75G
Allg. Berl.Omnib	218,
Allg. Electric. G.	285,50
Aluminium-Ind.	158,25
Anglo-Ct.-Guano	91,40
Anhalt. Kohlenw	105,25
Aplerbck. Steink	149,
Arenberg Bergb.	394,G
Baroper Walzw.	83,50B
Berl. Electric.W.	305
„ Packetfahrt	351,
BerzeliusBergw.	141
Bielefeld.Masch.	322,50G
Bismarckhütte	238,
Boch.Bgw. Vz. C.	83,
„ Gussstahl	241,25
Bonifacius	135,G
Braunsch. Kohl.	143,25G
„ „ St.-Pr.	158,75G
„ Jute-Spin.	200,
„ Masch.	207,25

Bredow.Zuckerf.	64,20G
Bresl. Oelfabrik	90,G
„ Sprit-Fab.	164,50
„ Wagb.Linke	236,50
„ „ Vorzug	107,20G
Butzke&Co. Met.	121
Cassel. Federst.	197,10G
„ Trebertrock.	439,
Chem. F.Buckau	82,50G
Concordia Brgb.	267,75
Consold.Schalke	390,75
Courl, Bergwerk	151,50
Cröllw. Papierf.	290,
Dannenbaum	103,20
Danzig.Oelmühl.	73,60
„ „ St-Pr.	—,
Dessauer Gas	213,G
Deut. Gas-Glühl.	431,
„ Metallpatron	350,
„ Spiegelglas	135,50
Donnersm.Hütte	183,50
Dortm. Union C.	112,40
Düsseld. Draht	41,25
„ Kammg.	71,50
„ Eisbd.(Wag.)	231,75
Dynamite Trust	182,60
Egest. Salzw.	137,50
Elberf. Farbenf.	319,50
Elektr. Kummer	183,75
„ Liegnitz	94,50G
Eschweiler Berg	214,50
Fraustadt.Zuckf.	114,B
Gelsenkirchen	188,B
„ Gussstahl	237,75
Georg Marienh.	145,10
„ „ St.-Pr.	155,25
Ges. f. electr.Unt.	171,
Gladbach. Spinn	160,
Glauziger Zuckf.	119,
Görl. Eisenbbed.	273,50
„ Masch. conv.	201,
Hagener Gussst.	143,50
Hall. Maschinen	420,
Hambg. Elec.-W.	177,25
Hannov.BauSt.P	119,
„ Immobilien	118,
„ Msch. St.	350,50
Harkort Br. conv.	130,
„ St.-Pr.	153,75
„ Berg St.-Pr.	151,
HarpenerBergb.	182,90
Hartm. Maschf.	173,
Harzer St.-Pr.-A.	—,
„ St.-Act. A.	162,50
„ „ B.	161,50G
Helios Elec.-Ges.	169,75B
Hengstenb.Msch	118,
Herbrand Wagg.	170,50
Hibernia	191,25
HildebrandMühl	201,60G
Hirschbg. Leder	147,10
„ Masch.	128,75G
Höchster Farbw.	—,
Hörderhütte A.	185,20
Hösch, Eisen	218,90
HoffmannStärke	177,
Hoffmann Wagg.	262,80
Howaldt-Werke.	151,60B
Ilse, Bergw	144,90
Kaliw.,Aschersl.	150,10
Kapler Maschin.	129,
Kattowitzer	207,60
KöhlmannStärk.	277,G
KölnerBergwrk.	275,75
„ Electr.-Anl.	120,
„ Müsen Bgw,	58,10
König Wilh. cnv.	224,75
„ St.-Pr.	281,G
Körbisdf.Zucker	118,50
Lauchhammer	145,50
„ conv.	184,60

Laurahütte	223,75
Leipz. Gummiw.	139,75G
L. Löwe & Co.	444,
Louise Tiefb. cv.	73,
„ St.-Pr.	110,40
Magdb. Allg.Gas	125,50G
„ Baubank	95,80
„ Bergwerk	—,
„ „ St.-Pr.	—,
„ Mühlen	139,B
Marienh.- Kotzn.	95,25G
Maschin. Kappel	231,50
„ Strube	114,25
Masse..er Bergb	143,
Mech.Web.Lind.	159,75
„ Zittau	154,
Mechernich.Brg.	1800,
Menden & Schw.	98,
Nähmasch. Koch	157,60G
Norddeut. Eisw.	102,
„ Gummi	114,
Nordstern Kohle	227,90
Oberschl. Cham.	194,25
„ Eisenb.-Bedf.	118,40
„ Eisen-Ind.	153,
„ Kokswerke	164,75
„ Portl.-Cement	184,
Oppeln. Cement	186,60
Osnabrck. Kupf.	99,25
Phönix Bergwk.	188,75
Pluto, Steinkohl.	358,
Posener Spritf.	163,60
Ravensbg. Spin.	133,B
Redenhütte	88,
Rhein-Nassau	221,10
„ Metallw.	216,90
„ Stahlwrk.	233,75
„ Industrie	270,25
„ Westf. Kalk.	127,70
Riebeck Montan	215,40
Rositz. Braunk.	194,25G
„ Zuckerf.	168,
Sächs.Guss.	299,50G
„ Kammg.V.-A.	86,
„ Nähfaden cv.	117,50
„ Webstuhl-Fb.	243,
SchalkerGruben	425,
Schering Chm.F.	182,10
Schles. Brg.Zink	370,
„ Gasgesellsch.	147,
„ Kohlenwerke	37,60G
„ Lein.Kramsta	152.20
„ Portl. Cem.	239,75
Schuckert Elect.	245,50
Schulz Knaudt	203,75
Siemens, Glasb.	248,
Stett. Bred. Port.	202,80
„ Cham.	436,50
„ Electr.-W.	159,50
„ Vulkan B.	221,50G
„ „ St.-Pr.	222,10
Stoewer, Nähm.	155,
Stolberger Zink.	38,75
„ St.-Pr.	175,
Strals.Spielk.	127,75G
Thale,Eish.St.Pr	134,75
„ Vorzg.	139,25
Thürng. Salinen	68,50
Tuchf. Aachen.	83,50
Union, Chem.Fb.	144,
Ver. Köln-Rottw.	225,50G
Victoria Fahrrad	142,60
Voigt & Winde	117,25G
Vorwärts Spinn.	117,25G
Vulcan, Duisb.	—,
Warstein. Grub.	148,50G
WasserwGelsnk	324,G
Westeregl. Alcal	209,30
Westph. Draht.I.	164,75
„ Stahlw.	210,50
Wittener Gussst.	242,25

Stadtverordneten-Versammlung.

Donnerstag, den 9. d. Mts.: Keine Sitzung.

Stettin, den 4. Februar 1899.

Dr. Scharlau.

Stettin, den 4. Februar 1899.

Bekanntmachung.

Behufs Ausführung von Reparaturarbeiten wird der Zachariasgang vom 6. d. Mts. ab auf einige Tage für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Der Polizei-Director.

Schroeter.

Stettin, den 26. Januar 1899.

Aus der Bramstedt-Stiftung soll ein Stipendium von jährlich 500 Mark an eine unverheirathete Erzieherin, Musiklehrerin oder Lehrerin, welche an Privatschulen thätig gewesen ist, verliehen werden.

Bedingungen für die Verleihung sind:

1. Die Beneficiaten müssen in Stettin oder in den Vorstädten oder Vororten der Stadt geboren und
2. mindestens 55 Jahre alt sein.

Außerhalb Stettin's Geborene dürfen an den Vortheilen der Stiftung nur Theil nehmen, wenn sie ununterbrochen sechs Jahre lang in Stettin gelebt haben, hier in ihrem Berufe thätig gewesen sind und noch ihren Wohnsitz in Stettin oder dessen Vororten haben.

Ein Alter von 40 Jahren soll für die Verleihung genügen, wenn die Bewerberin durch Krankheit an eigener Erwerbsthätigkeit dauernd behindert ist.

Bewerbungen sind bis zum 11. Februar d. Js. schriftlich bei uns einzureichen. Denselben sind die Taufscheine und die Atteste über diejenigen Thatsachen beizufügen, welche die Bewerberinnen zur Theilnahme an der Stiftung berechtigen.

Der Magistrat.

Bramstedt-Stiftungs-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Ausführung des gemauerten Sammelkanals der Section 1 von der Himmelsleiter bis zur Krekow'er Straße in einer Länge von 3 km soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung in 2 Loosen vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 14. Februar 1899, Vorm. 11 Uhr,** im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 75 ₰ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) für jedes Loos von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Stettin, den 2. Februar 1899.

Bekanntmachung.

Wir fordern die Eltern, deren Kinder das 6. Lebensjahr vollendet haben und noch keine Schule besuchen, hierdurch auf, dieselben zu dem am 1. April d. Js. beginnenden Sommerkursus in der Zeit vom 1. bis 15. März d. Js. bei den nächstgelegenen Schulen anzumelden.

Verspätete oder unterlassene Anmeldung zieht Schulstrafe nach sich.

Die Stadt-Schul-Deputation.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Wahl für die Gemeindeorgane der seit dem 1. Januar d. J. von der St. Jacobi-Gemeinde abgezweigten neuen evangelischen Kirchengemeinde **auf Sonntag, den 19. Februar,** angesetzt worden ist.

Die Wahl findet an dem genannten Sonntage **in der St. Jacobikirche** nach Schluß des Hauptgottesdienstes **von 12—1 Uhr** statt.

Es sind **acht** Kirchenälteste und **vierundzwanzig** Gemeindevertreter zu wählen.

Zur Erleichterung und Abkürzung des Wahlaktes wird derselbe in Gemäßheit der in Nr. 23b und c der revidirten Instruktion zur Kirchengemeinde- und Synodalordnung gestatteten Modifikationen vollzogen werden.

Alle wahlberechtigten Mitglieder der neuen Gemeinde werden zu reger Betheiligung an der bevorstehenden Wahl hierdurch eingeladen.

Der Superintendent der Stadtsynode.

Fürer.

Stettin, den 4. Februar 1899.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Wänden aus Profileisen und verzinktem Drahtgeflecht und die Lieferung von Hakenträgern 2c., sowie schmiedeeisernen Fenstern für die Kühlhauserweiterung auf dem hiesigen städtischen Schlachthofe soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Donnerstag, den 16. Februar 1899, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 6 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Proben liegen im Baubüreau, Augustaplatz 3, zur Ansicht aus.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

6 Stuben.

Lindenstr. 1, 3 Treppen, Wohnung von 6 Stuben nebst Zubehör, Warmwasserheizung, per 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst b. Portier. A. R. Netz

5 Stuben.

Bismarckstr. 22, zum 1. 4., freundliche 5 Zimmer (3 Vorderzimmer), Balkon, Badestube, Mädchenstube, Gaskocher 2c.

4 Stuben.

Friedrichstr. 9, 1 u. 2 Tr., herrschaftliche Wohnungen von 4 Stuben, Kabinet, Wasserkloset, Küche und Zubehör **zum 1. April 1899 zu vermiethen.**

Näheres bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Klosterhof 17, 4 Zimmer, Kabinet u. Zubeh. z. 1. 4. 99 z. verm. **Neubauer.**

Arndtstr. 4, 3 Treppen, 4 Stuben, Balkon, Bade- und heizbare Mädchenstube zum 1. April oder früher zu vermiethen.

3 Stuben.

Friedrichstr. 9, 1 Tr., eine herrschaftliche Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Wasserkloset, Küche und Zubehör zum 1. April 1899 zu vermiethen.

Näheres bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Deutschestr. 19, 1 Tr., per 1. April.

Unterwiek 22 ist eine Wohnung mit schöner Aussicht von 3 Zimmern, Cabinet und Zubehör per 1. 4. eventl. per 1. 3. 99 zu vermiethen. Zu erfrag. im Keller links b. Vizewirth.

2 Stuben.

Birkenallee 21, Stfl., 2 Wohn. v. 2 Stub. z. 1. z. v.

Pölitzerstrasse 38, eine Wohn. v. 2 Stub. u. Zubeh., m. Gartenb., z. 1. 4. 99.

Gr. Lastadie 79, 2 Stuben, Küche und Zubehör per 1. März miethsfrei. Zu erfragen vorn 1 Tr.

Heinrichstr. 12, e. frdl. Wohn. v. 2 St. u. Zub. sof. z. v.

Wilhelmstr. 20, Vorderhaus 4 Tr., Eingang Bäcker, ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Wassercloset nur an ordentliche Leute zum 1. März zu vermiethen.

Näheres bei Frau **Nüske,** 1 Tr.

Fuhrstr. 8, 2 Stuben, Kammer, Küche zum 1. 4. zu vermieth. Näheres 2 Tr.

Stube, Kammer, Küche.

Augustastr. 12, freundliche Souterrain-Wohnung, große Stube u. Küche z. 1. März. Näh. 2 Tr. **links.**

Bäckerberg 4c, p., E., St., Kch., Kl. 2c. z. 1. 3. 99 a. ruh. Mieth.

Gr. Lastadie 79, Stube, gr. Küche und Zubehör per 1. März miethsfrei. Zu erfragen vorn 1 Tr.

Grabow, **Breitestr. 27,** zum 1. März kleine Giebelwohnung im Hinterhaus an kleine Familie zu vermiethen.

Möblirte Stuben.

Alte Falkenwalderstr. 15, v. II l., gut möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Schlafstellen.

Turnerstr. 33a, Hof 1 Tr. rechts, 2. Thür, gute Schlafstelle sofort zu vermiethen bei **Oeffner.**

Fuhrstr. 27, 2 Tr., ein anständ. junger Mann find. frdl. Schlafst.

Läden.

Birkenallee 21, Bäckerei nebst Wohnung zu vermieth.

Moltkestr. 16, Laden zum 1. April zu vermiethen. Näheres 3 Tr. links.

Kellerräume.

Schillerstr. 1, helle Kellerei z. Werkst. od. Lager sof. z. v.

Kronenhofstr. 3, helle Kellerei zu Werkstatt oder Lager sofort zu verm.

Schatten der Vergangenheit.

Roman von **E. Heinrichs.**

13. (Nachdruck verboten.)

Graf Lothar war der gnädige Herr gewesen, der ihnen ferne stand, obwohl er immer freundlich und herablassend war. Und mußten sie ihm nicht dankbar dafür sein, daß er ihnen einen solchen Direktor mit unumschränkter Gewalt gegeben hatte?

Der jähe Tod des Grafen hatte deshalb Anfangs wie ein lähmendes Entsetzen auf allen Bergarbeitern gelastet, weil die Zukunft ihnen jetzt wie ein ungewisses Schreckbild entgegentrat.

Nach und nach, als alles beim Alten blieb, als die Gräfin sich weder um den Direktor noch um den ganzen Bergbau zu kümmern schien, weil die Einkünfte nach wie vor von den alten gräflichen Beamten redlich verwaltet und ihrer Bestimmung zugeführt wurden, legte sich auch die Furcht bei den Leuten, ihren Direktor zu verlieren oder vielleicht durch Verkauf der Gruben in eine fremde Dienstbarkeit treten zu müssen.

Dann aber kam der neue Herr und mit ihm die neue Furcht, die jetzt eine greifbare Gestalt angenommen hatte. Würde er dem Direktor die unumschränkte Macht, die sich bislang so segensreich erwiesen hatte, auch ferner belassen. — Das war die inhaltsschwere Frage, welche nicht blos von den Arbeitern, sondern auch von den Beamten und vor Allem von de Boer selber, wenn auch nur im Stillen sorgenvoll erwogen wurde.

Der Freiherr Udo von Hallenberg hatte sich hin und wieder, wenn ihn die Reichs-Hauptstadt nicht festhielt, auch um den gräflichen Bergbau bekümmert und hauptsächlich die Einkünfte desselben revidirt. Er gebrauchte viel Geld, der neue Herr, — ein wochenlanger Aufenthalt in Berlin hatte bereits Unsummen verschlungen, obwohl er die meiste Zeit dort allein gewesen war.

Seine Gemahlin haßte die dortige Gesellschaft. Es war ihr während eines kurzen Aufenthaltes zu auffällig gezeigt worden, daß sie nur an der Seite ihres ersten Gemahls hoffähig gewesen war und daß diese zweite Heirath ihr jene auserwählten Kreise für immer verschlossen habe. Man konnte es ihr nicht vergeben, diesen Mann, mit dem das Gerücht ihren Namen schon in früher Jugend in bedenklicher Weise zusammen genannt hatte, geheirathet zu haben, zumal sie den erwachsenen Sohn besaß, an dessen räthselhafte Abreise sich bereits ein unheimlicher Sagenkreis zu bilden begann.

Kaum war ein halbes Jahr seit ihrer Vermählung verflossen, und schon murmelte man in der Umgegend des Schlosses Rotenheim, daß die Gräfin, wie sie noch immer genannt wurde, die Zügel der Herrschaft, die sie bei dem verstorbenen Gemahl so rasch ergriffen und so straff gehandhabt, bereits verloren hatte.

Das Gerücht hatte diesmal nicht gelogen. Udo von Hallenberg schien den unglücklichen Grafen Lothar rächen zu wollen, da es nur einer einzigen Scene seinerseits bedurft hatte, um sich das Regiment für immer zu sichern.

„Wir gehen nicht mehr nach Berlin," hatte sie zornbebend geäußert. „Diese Demüthigungen ertrage ich nicht."

Herr Udo strich sich den schönen langen Schnurrbart und lächelte malitiös.

„Darin hast Du Deinen freien Willen, liebes Kind! — Nur bitte ich Dich, nicht im Pluralis zu reden, da es mir in der Reichshauptstadt sehr gut gefällt, und man doch irgendwo Fühlung mit Kavalierkreisen behalten muß."

„Du gedenkst Dich also ohne mich dort zu amüsiren, Udo?" fragte sie empört, „das wird nicht geschehen."

„Wer will mich daran hindern?"

„Ich!"

Er lachte spöttisch auf.

„Meine liebe Josephine," sagte er mit ätzendem Hohn, „Du vergissest, daß ich aus ganz anderem Holz geschnitzt bin als Dein seliger Graf. Der mochte sich meinetwegen, weil er schon kindisch war, als er, der Vierzigjährige, einen unschuldvollen Backfisch heirathete, von den Weiberhänden regieren lassen, bei mir, meine theure Gräfin, gelingt es Dir nicht."

Es war unmöglich, den Spott und Hohn, der in diesen Worten lag, noch zu steigern. Wie sengende Blitze fielen sie auf ihr Haupt und machten sie unfähig, ein Wort hervorzubringen. Das also war das Jahre lang ersehnte Glück? — Sie schauderte plötzlich wie im Fieber zusammen, — und dann erfüllte ein ungeheurer Zorn, mit wilder Eifersucht gepaart ihr Herz, dessen Schläge sie mit starker Willenskraft niederdämpfte.

„Gut," erwiderte sie endlich mit unnatürlicher Ruhe, „geh' nach Berlin, aber vergiß auch Du nicht, daß es mein und meines Sohnes Geld ist, was Du dort am Spieltisch und in schlechter Gesellschaft zu vergeuden gedenkst. Vergiß nicht, daß Du Rechenschaft abzulegen hast, und daß es für Waisen eine Ober-Vormundschaft giebt."

Udo von Hallenberg erblaßte, seine Augen funkelten raubthierartig, als er sich seiner Gemahlin näherte. Sie wich zitternd zurück, doch er ergriff sie mit festem Druck am Handgelenk und zischte:

„Das wagst Du mir zu sagen, — mir? — Dein Geld willst Du mir vorwerfen? — Hüte Dich, Weib, ich kenne Dein Geheimniß — ja, sieh mich nur erstaunt an, hältst Du mich wirklich für so beschränkt, daß ich nicht wissen sollte, welche Pulver Du meiner armen seligen Theresia gegeben hast, um ihr den Schlaf zu verschaffen, aus dem sie nicht wieder erwachen sollte?"

Mit einem leisen Schmerzensschrei wich die Gräfin vor ihm zurück. Ihr Gesicht war aschfarben geworden und ganz entstellt. Halb ohnmächtig ließ sie sich auf einen Sessel nieder.

„Ah, das hattest Du nicht erwartet," fuhr Hallenberg triumphirend fort, „hoffentlich wirst Du jetzt vernünftig sein und meine Herrschaft anerkennen, Josephine!"

Er wandte sich der Thür zu, als sie sich plötzlich aufrichtete.

„Bleib!" rief sie mit Anstrengung, als ob jedes Wort ihr Schmerz verursachte. „Ich habe Dir noch nicht auf Deine ungeheuerliche Anklage geantwortet. Du weißt es sehr wohl, daß mein Arzt mir die Morphium-Pulver verordnet hat, weil ich an Schlaflosigkeit leide, weißt es, daß ich sie Deiner verstorbenen Gattin, als sie mir ihr Leiden klagte, zur Linderung derselben einhändigte und zwar mit der von mir geschriebenen ärztlichen Vorschrift. Du standest dabei, hörtest und sahst Alles und wagst es, mir eine solche Anschuldigung entgegen zu schleudern?"

„Freilich stand ich dabei und — was soll ichs leugnen, meine Theure — bewunderte Dich. An Dir ist eine vollendete Schauspielerin verloren gegangen."

„Während Du die Schauspieler-Maske etwas früh schon gelüftet hast," rief sie mit flammendem Zorn. „Elender, wenn die arme Frau, deren Unglück an Deiner Seite ich jetzt begreife, an jenem Pulver zu Grunde gegangen ist, dann hast Du es gethan, Du, der auch ihr Vermögen bereits verspielt und vergeudet hattest und meines Geldes bedurftest, um Dich vor dem Ruin zu retten."

Der Freiherr machte eine Bewegung, als wolle er sich auf sie stürzen. Als sie aufrecht stehen blieb und ihn furchtlos ins wuthfunkelnde Auge blickte, da lachte er spöttisch auf, zuckte die Achseln und verließ das Zimmer.

Sie horchte seinem Schritt und trat nach einer Weile an's Fenster. Richtig, sein Cab fuhr vor, in Reisekleidern bestieg er dasselbe und das elegante Gefährt selbst lenkend, während sein Groom den Hintersitz einnahm, verließ er im raschesten Trabe den Schloßhof.

„Er fährt nach dem Bahnhof," flüsterte sie in ohnmächtiger Empörung, „o, hätte ich ihn doch niemals wiedergesehen!"

Die Reue kam früh und doch zu spät, viel zu spät! Die unselige Frau erlitt in diesem Augenblicke alle Qualen einer Vergeltung, die unausbleiblich solchen Thaten folgt.

Sich gewaltsam aufraffend, da sie der Dienerschaft nur das gewohnte gebieterische Antlitz zeigen durfte, berührte sie die Glocke und befahl dem eintretenden Diener, ihr zu melden, ob der Kammerdiener des gnädigen Herrn sich mit dem Einpacken beeile.

Sie mußte um jeden Preis wissen, ob er wirklich allein nach Berlin zurückkehrte.

Der Diener brachte die Meldung, daß Jean soeben damit beschäftigt sei und dem gnädigen Herrn noch mit dem Abendzuge nach Berlin folgen werde.

Die Gräfin entließ ihn mit einer kurzen Bewegung und schritt dann lautlos auf dem weichen Teppich hin und her. Von einer ruhelosen Verzweiflung erfüllt, zerriß sie ihr feines Taschentuch, ballte es dann in wilder Wuth zusammen und biß darauf, um einen Aufschrei zu unterdrücken.

Plötzlich blieb sie stehen, starr vor sich hinblickend, als sähe sie ein Schreckbild vor sich auftauchen.

„O Gott," flüsterte sie, beide Hände vor das todtenblasse Antlitz pressend, „bewahre meinen Verstand, — laß mich nicht wahnsinnig werden."

Dann sank sie in einen Sessel und schloß die Augen, um den gespenstischen Bildern zu entgehen. Aber nicht dem äußeren Blicke zeigten sie sich, drinnen spiegelten sie die Vergangenheit ab und tauchten empor aus der Seele, um sie zu martern und zu ängstigen.

(Fortsetzung folgt.)

Termine vom 6. bis 11. Februar.

In Subhastationssachen.

7. Februar. A.-G. Bahn. Das dem Eigenthümer A. Schmidt gehörige, zu Liebenow belegene Grundstück.
8. Februar. A.-G. Stettin. Das dem Arbeiter Carl Behm gehörige, zu Neuendorf belegene Grundstück.
9. Februar. A.-G. Penkun. Das dem Dachdeckermeister Heinrich Watzke gehörige, in Penkun belegene Grundstück.

In Konkurssachen.

6. Februar. A.-G. Lauenburg. Prüf.-Termin: Kaufmann Julius Prochnow, daselbst.
7. Februar. A.-G. Stettin. Prüf.-Termin: Biergroßhändler Oscar Brandt, hierselbst. — A.-G. Cöslin. Prüf.-Termin: Kauffrau Auguste Gräbener, geb. Linke, daselbst.
9. Februar. A.-G. Körlin a. P. Erster Termin: Hotelbesitzer Ernst Klein, daselbst.
10. Februar. A.-G. Barth. Erster Termin: Hotelbesitzer Georg Matz, früher in Zingst. — A.-G. Schivelbein. Prüf.-Termin: Gutsbesitzer Max Kunde zu Gohle B. — A.-G. Treptow a. R. Prüf.-Termin: Molkereibesitzer Emil Greiner, daselbst.
11. Februar. A.-G. Schwedt. Erster Termin: Goldarbeiter Hugo Nölte, daselbst.

Für die arme Familie gingen ferner ein:

Unbekannt 1 M, W. 1 M, aus Stettin 1 M, K. L. M. 50 Pf., P. B. 2 M, M. H. L. 75 Pf., D. 3 M, W. P. 1,50 M, J. J. 50 Pf., ungen. 50 Pf., ungen. 50 Pf., ungenannt 6 M, H. 1,50 M, S. N. 50 Pf., 2 Damen aus Kückenmühle 6 M, R. 1 M, Frau R. K. 1 M, S. D. 3 M, Ww. Meyer 0,20 Pf., A. M. 3 M, J. P. 3 M, M. D. 3 M, E. St. 1 M, bis jetzt im ganzen 83,45 M.

Weitere Gaben befördert gern

Die Expedition des „Stettiner Tageblattes",
Kirchplatz 3—4.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herm. Schröder [Stralsund]. W. Reißmann [Stralsund]. Eine Tochter: W. Reiser [Stettin].

Gestorben: Auguste Pagel geb. Jähncke [Stargard]. Charlotte Döbler geb. Behm, 87 J. [Pasewalk]. Zimmeramtsbruder Carl Johann Weinreich, 84 J. [Stralsund]. Kaufmann Anton Cartelleri, 71 J. [Stettin]. Syndikus a. D. Oskar Krüger [Stargard i. P.].